

Jolie Vines

Riordan's Revenge

Übersetzt von Angela Dobbstein

JOLIE VINES



ER BEANSPRUCHTE SIE
VOR DER WELT
VOR SICH SELBST

RIORDAN'S REVENGE

DARK ROMANCE
VAJONA

*Hol dir deinen Mann,
Wild Girl.*

Anmerkung der Autorin

Liebe Leserinnen und Leser,

hier kommt Teil drei unserer wilden Reise durch einen Dark-Romance-Krimi! Wir bekommen eine weitere vollständige Liebesgeschichte und alle Antworten. Diese Geschichte bildet den epischen Abschluss der *Body Count*-Reihe.

Du hast die ersten beiden Teile noch nicht gelesen? Dann spring zurück und beginne mit »Arran's Obsession«.

Der Geheimcode

In allen drei Büchern gibt es einen versteckten zusätzlichen Hinweis auf den Mörder. Möchtest du miträtseln? Dann blättere um, um zu erfahren, wie.

Sind alle bereit? Dann lasst uns mit Riordan und Cassie loslegen.

Liebe Grüße, Jolie

Hinweis

(Kann Spoiler enthalten)

Dieser Roman behandelt Themen, die bei einigen Leser*innen Unwohlsein auslösen können. Dazu gehören: Entführung, Serienmörder, Tod und Mord, Verletzungen, Spanking und Edging, Am Rande einer Klippe balancieren, Fesseln beim Sex, Tracking, Darstellung von Folter, Somnophilie, Morally Grey Characters, Gewalt gegen Frauen und Darstellung von Vergewaltigung.

DER GEHEIME CODE

Bist du bereit, den Hinweis zu entschlüsseln?

In jedem Body-Count-Buch gibt eine Figur einer anderen einen vierstelligen Code. Finde alle drei Codes und wandle sie dann mit der alphanumerischen Tastatur deines Telefons in Wörter um.

Vielleicht möchtest du zu dieser Seite zurückkehren, wenn du den Code in diesem Buch gefunden hast, und erst weiterlesen, wenn du ihn geknackt hast.

Die Codes sind in der Reihenfolge der Serie angeordnet (Code eins befindet sich in »Arran's Obsession«, Code zwei in »Connor's Claim« und Code drei in »Riordan's Revenge«). Die Reihenfolge stimmt bereits.

Wenn der Code beispielsweise 439 lautet, könnte die 4 für G, H oder I stehen. Um die Antwort zu erhalten, die in diesem Beispiel »HEY« lautet, musst du also alle möglichen Kombinationen durchprobieren.

Finde die Codes und nutze dann die Tastatur.

Wenn du einen zusätzlichen Hinweis benötigst, es sind zwei Wörter, die dem folgenden Format entsprechen:

----- , -----

Du willst wissen, ob du richtigliegst? Die Antwort findest du ganz am Ende der Danksagungen.

Viel Spaß beim Rätseln!

Playlist

Girls Like You von The Naked and Famous

Cola von Camelphat und Elderbrook

Midnight City von M83

Judith von A Perfect Circle

Closer von Nine Inch Nails

I like the way you kiss me von Artemas

I Can Fix Him (No Really I Can) von Taylor Swift

Come Through von Rui + Voluptuöus

On Your Knees von Ex-Habit

Rush von Dutch Melrose & Benny Mayne

Take Me Back to Eden von Sleep Token

The Death of Peace of Mind von Bad Omens

Diese Playlist wurde zusammengestellt von der Jolie Vines Reader

Group auf Facebook.

Ihr herrlich sinnlichen Menschen.



Kapitel 1 Riordan

Das wütende Dröhnen der Räder auf der Straße unter dem Auto meines Entführers spiegelte meinen Herzschlag. Wie gelähmt lag ich in der Dunkelheit des Rücksitzes, bei Bewusstsein, aber unfähig, mich zu bewegen. Die mir verabreichte Droge hatte ihre volle Wirkung entfaltet.

Das weiche Leder unter meiner Wange verriet mir, dass es sich um ein teures Auto handelte. Die Geschwindigkeit deutete darauf hin, dass ich mit großer Eile irgendwohin gebracht wurde.

Ich konzentrierte mich und versuchte, meine Augen zu öffnen. Meine Finger zu bewegen. *Nichts*.

Wut durchzog mich wie ein Blitzeinschlag.

Ich hatte mich der Skeleton Crew angeschlossen, wohl wissend, worauf ich mich einließ, und nun war ich in den Händen einer rivalisierenden Bande. Ohne Kontrolle über meinen Körper, um mich zu wehren.

Ich hatte erwartet, aufgrund meines Karrierewechsels zu sterben, aber noch nicht jetzt.

Gefangen in meinen Gedanken kämpfte ich darum, in dem Ganzen einen Sinn zu finden. Wenn sie mich tot sehen wollten, hätten sie mich nicht entführt, um mich einzusperren und als Pfand zu benutzen.

Das ergab keinen Sinn.

In der Befehlskette von Arrans Crew war ich nicht wichtig genug. Ich war ein neuer Rekrut, dem man nicht zutraute, etwas

zu tun, das über Sicherheitsdienst und Routinearbeiten hinausging. Mir wurde klar, was los war, und ich stöhnte innerlich. Nein, verdammt noch mal, ich hatte mich geirrt. Es ging um meine Schwester. Genevieve war Arrans Freundin, also machte es durchaus Sinn, ihren Bruder zu foltern.

Durch mich konnten sie sie kontrollieren. Das bedeutete, dass mir eine Welt voller Schmerzen bevorstand.

Das Auto wurde langsamer. Mein Fahrer schwieg, als wir von einer schnellen Straße, möglicherweise einer Autobahn, abbogen und auf eine kurvenreiche Landstraße fuhren. Ich hatte keine Ahnung, wie lange wir schon unterwegs waren, aber es kam mir wie Stunden vor. Was bedeutete, dass wir entweder in den Midlands von England waren, wenn wir nach Süden gefahren waren, oder in den schottischen Highlands. Ich konnte es nicht sagen.

Nach einer Weile wurde das Auto langsamer und blieb stehen, der Fahrer klapperte an etwas und draußen war ein Klirren zu hören. Ein ferngesteuertes Tor, vermutete ich. Wir fuhren hindurch und das Auto bog auf eine andere Straße ein. Schließlich verwandelte sich das gleichmäßige Fahrgeräusch in das Knirschen von Kies. Ein Parkplatz.

Das hätte meine Chance sein müssen. Als Gefangener hatte ich nur während des Transports von einem Ort zum anderen die Möglichkeit zur Flucht. Ich war mir fast sicher, dass ich nicht mit Handschellen gefesselt war, was bedeutete, dass sie auf die Wirkung der Droge vertrauten.

Mein Atem beschleunigte sich, und ich versuchte, meinen Körper zum Aufwachen zu zwingen. Er reagierte nicht. Vor lauter Frustration konnte ich nur lautlos schreien.

Wenn ich meine Glieder nicht bewegen konnte, würde ich eingesperrt werden. Vielleicht sogar gefoltert. Vielleicht würden sie mich töten, wenn sie von Arran nicht bekamen, was sie wollten.

Wir hielten an, der Motor ging aus, und es herrschte eine

bedrohliche Stille. Ich lauschte angestrengt, um herauszufinden, wo ich war. Dann brachte ein Murmeln des Fahrers meine Welt erneut ins Wanken.

»O verdammte Scheiße. Jetzt habe ich es wirklich geschafft.«

Fuck. Ich atmete erleichtert aus, denn ich kannte diese Stimme.

Cassie. Was zur Hölle?

Sie öffnete die Tür, und eine weitere Stimme ertönte von draußen. Es war die Stimme einer Frau, aber ich konnte nichts verstehen, außer ihrem Akzent. Sie war ebenfalls Schottin, was mir einen weiteren Hinweis auf die Richtung gab, in die wir gefahren waren. Ihr Tonfall war sanft. Freundlich. Als würde sie Cassie kennen. Doch plötzlich änderte sich die Stimmung.

»Ist das eine Leiche?«, keuchte die andere Frau.

Cassies Stimme klang seltsam angespannt. »Ich brauche Hilfe, um ihn ins Haus zu bringen.«

»Sin ist auf dem Weg«, antwortete ihre Freundin. »Oh, er ist schon da.«

Weitere Schritte knirschten auf dem Kies, eine männliche Stimme mischte sich in das Gespräch ein und grüßte Cassie liebevoll, bevor er seine Aufmerksamkeit auf mich richtete. »Ist er tot?«

»Nein, nur bewusstlos.«

»Wer hat ihn verletzt?«

Ich strengte mich an, zuzuhören. So sehr ich mich auch bemühte, ich konnte mich nicht an die Momente unmittelbar vor dem Angriff erinnern. Ich hatte im Lager gearbeitet, aber danach war alles wie ausgelöscht. Wenn ich angegriffen worden war, konnte ich mich nicht daran erinnern.

Cassies Antwort traf mich wie ein Schlag in die Magengrube. »Ich.«

Es folgte eine Pause. Ihr männlicher Freund schnappte nach Luft. »Was zum Teufel, Cass? Wer ist das?«

»Er heißt Riordan.«

»Das sagt mir gar nichts. Ist er gefährlich? Warum zum Teufel hast du ihn nicht in Handschellen gelegt?«

»Ich werde alles erklären. Kannst du ihn reinbringen? Und sei vorsichtig mit ihm. Er ist mir wichtig.«

Ihr Freund murrte etwas, kam aber zu meiner Tür. Die kühle Nachtluft umwehte mich, während zwei kräftige Hände meinen leblosen Körper in einer Feuerwehrmann-Hebetechnik hochhoben.

»Verdammt schwer«, beschwerte sich der Mann.

Er hatte einen rollenden Gang und mein Körper schwang mit seinem, während wir uns einem Gebäude näherten. Meine Augenlider öffneten sich gerade so weit, dass ich sehen konnte, wie die Stufen, die er hinaufstieg, in einen Eingang mit Marmorboden übergingen.

Ich starrte ihn an und versuchte herauszufinden, wo zum Teufel ich hingebracht worden war. Irgendwohin, wo es schick war. Mein kurzer Blick erinnerte mich an die herrschaftlichen Häuser, in die meine Mutter uns bei Familienausflügen mitgenommen hatte. Jahrhundertalte Steinmetzarbeiten und hallende Räume. Aufwendig gerahmte Türen und Ölgemälde an den Wänden.

Mein Entführer – denn ihn als etwas anderes zu bezeichnen, wäre dumm – joggte mit mir die Treppe hinauf, wobei mein Kopf gegen seinen breiten Rücken stieß. Dann betraten wir einen Raum und ich wurde auf ein Sofa gesetzt. Glücklicherweise blieben meine Augen weit genug offen, sodass ich die drei Personen neben mir erkennen konnte. Eine Frau mit geflochtenen Haaren, vielleicht Mitte dreißig, knipste die Lampen an und ließ sich in einem Sessel nieder. Ihr Blick war auf die auf und ab gehende Cassie gerichtet, die immer noch dasselbe schwarze Paillettenkleid wie gestern Abend trug. Dann wandte sie sich dem riesigen Schotten zu, der mich getragen hatte. Ich war schon ein großer Mann, aber er war ein Ungetüm. Gegen ihn hätte ich mich nicht wehren können, selbst wenn ich es versucht hätte.

Die Frau griff nach der Hand des Mannes, und sie tauschten

einen besorgten Blick. Sie konzentrierten sich auf Cassie, obwohl mir das nichts darüber verriet, wer sie sein könnten.

Meine Theorie? Auch wenn Cassie vorgab, Arrans Freundin zu sein, war sie etwas anderes. Wahrscheinlich arbeitete sie für einen Rivalen. Was total beschissen war, weil ich wusste, dass er sie mochte. Auch ich hatte anscheinend einen völlig falschen Eindruck von ihr.

Vom ersten Moment an, als ich Cassie sah, wollte ich sie. Die Anziehungskraft war so stark gewesen, dass mir klar wurde, dass ich sie von mir wegstoßen musste. Ich täuschte Sex mit einer anderen Frau vor, um ihr Interesse an mir zu dämpfen und mein eigenes zu unterdrücken.

Gott sei Dank hatte ich sie nie geküsst, auch wenn das Bedauern eine seltsame Leere in mir hinterließ.

Der große Kerl packte sie am Handgelenk, als sie vorbeiging, und zwang sie so, ihre Schritte zu verlangsamen. »Setz dich, Cassiopeia. Sag uns, was zum Teufel los ist.«

Sie sah ihn an, ließ sich aber pflichtbewusst auf einen Stuhl fallen. Dann starrte sie auf ihre Hände.

Diesmal versuchte es die Frau mit sanfter Stimme. »Du hast nie von einem Freund gesprochen. Ist er das?«

»Er ist ... Es ist schwer zu erklären.«

»Ist er ein Mitglied von Arrans Crew?«, hakte sie nach.

Auf Cassies leichtes Nicken hin fluchte der Mann und verließ abrupt den Raum.

Cassie sah ihm nach. »Er ist nicht mein Freund, nicht wirklich, aber er gehört zu mir.«

Zu ihr? Mein Herz schlug unregelmäßig.

»Das musst du mir genauer erklären«, sagte die Frau.

Cassie seufzte. »Er hat grüne Augen.«

»Glauben wir, dass das ein ausreichender Grund ist, jemanden zu entführen?«

Cassie sank in den Stuhl und presste ihre Fäuste gegen ihre Wangen. »Nein, das ist es nicht. Aber ich wusste auch, dass er mir

gehört, seit ich ihn zum ersten Mal gesehen habe. Hast du das nicht auch so empfunden mit Da?»

Da, wie in Dad?

Das waren ihre Eltern?

Es gab eine gewisse Ähnlichkeit mit dem großen Mann – schwarze Haare und blaue Augen –, aber nicht mit der Frau. Sie war klein, wie Cassie, aber damit endeten auch schon die Gemeinsamkeiten. In ihrer Gesichtsform und ihrer Haltung gab es nichts von Cassie, und sie wirkte auch nicht so alt, als dass sie ihre Mutter sein könnte, aber das sagte nicht viel aus.

Eine Flut von Erinnerungen überkam mich. Cassie und ich hatten in ihrem Zimmer im Lagerhaus zusammen gegessen, nachdem ich sie aufgespürt hatte, um sie zur Rede zu stellen. Sie hatte an meinem Motorrad herumgebastelt. Ich hatte sie dabei erwischt, wie sie ein Ortungsgerät daran anbrachte, und damals hatte ich darüber gelacht. Ich hatte mir Gründe überlegt, warum sie das tun könnte. Wahrscheinlich, weil Arran oder Shade mich überwachen wollten. Dann hatte ich sie zur Rede gestellt, und sie hatte ihr Abendessen mit mir geteilt. Ich war verdammt noch mal von ihrer niedlichen Art zu reden bezaubert gewesen.

In diesem Gespräch hatte sie mir erzählt, dass ihre Mutter tot sei. Komisch, die Toten waren anscheinend auferstanden.

Das Ausmaß von Cassiopeia Archers Lügen nahm zu.

Die Tür klickte, und ihr Vater kam mit einer Rolle silbernem Klebeband in den Händen zurück. Er kniete sich neben mich, befreite meine Hände und zog ein Stück Klebeband mit einem lauten Reißen ab.

Cassies Augen weiteten sich. »Ist das notwendig?»

Ihr Vater antwortete barsch: »Aye, das ist es.«

Ihre Mutter hob die Hand. »Ich möchte nur ein paar Dinge klären. Dieser Mann, Riordan, richtig? Du sagst, er gehört zu dir. Teilt er diese Gefühle?»

Nein, verdammt noch mal, das tat ich nicht.

Cassie schüttelte traurig den Kopf.

»Und warum ist er bewusstlos?«

»Ich habe ihn ein bisschen ausgeknockt.«

Ihre Mutter holte tief Luft. »Ich verstehe. Ist dir klar, dass er vielleicht wütend sein wird, wenn er aufwacht?«

Mit einem frustrierten Seufzer nickte Cassie erneut. Ihre Mutter nickte dem großen Mann zu, der mir die Handgelenke mit Klebeband zusammenband und dabei sehr sorgfältig vorging. Dann machte er mit meinen Knöcheln weiter und band auch diese über meiner Jeans aneinander.

Ich konzentrierte mich auf meine Atmung. Auf mein rasendes Herz.

Dann sprach Cassie erneut. »Ich verstehe, was du meinst. Aber ich möchte, dass du daran zurückdenkst, wie bei euch alles angefangen hat. Oder an Camden und Breeze. Er hat sie auf einer Auktion gekauft. Keiner von euch hatte einen konventionellen Start in eine Beziehung. Ich habe ihn mitgenommen, weil ich ihn wollte, aber auch, weil es notwendig war. Ich werde es wiedergutmachen. Riordan gehört mir. Ob er es jetzt schon weiß oder nicht.«

Ich wusste, dass verdammt noch mal das Gegenteil der Fall war. Sie war verrückt. Was sie getan hatte, war verrückt.

Nichts davon erklärte das seltsame Gefühl, das in meiner Brust aufstieg. Sie hatte »er gehört mir« gesagt. Die Worte fanden einen leeren Teil meiner Seele und nisteten sich dort ein.

In diesem Gespräch in ihrem Zimmer hatte sie mich gefragt, ob sich nicht jeder wünschen würde, gewollt zu werden. Das hatte mich nicht mehr losgelassen. Viel zu oft hatte ich darüber nachgedacht.

Über Cassie auch. Über jeden Zentimeter von ihr. Ich war ein Idiot.

Ich gehörte ihr nicht, und wer wusste schon, wie weit sie dafür gehen würde. Sobald die Wirkung der Droge nachließ, würde ich um mein Leben kämpfen, um hier rauszukommen.



Kapitel 2 Cassie

Sin starrte mich an und stieß ein ersticktes Lachen aus. Lottie strich sich mit den Händen über den Schoß.

»Nun«, begann sie, doch weiter kam sie nicht.

Die Wohnungstür sprang auf, und ein kleiner, dunkelhaariger Junge stürmte herein. »Cassie!« Er warf sich auf mich.

Ich umarmte Magnus, den Jüngsten von Sin und Lottie. »O nein! Das ist eine Mag-Attack.«

Der Sechsjährige in seinem Superhelden-Pyjama kniete sich auf meinen Schoß, legte beide Hände auf meine Wangen und verlangte meine Aufmerksamkeit. »Du warst ewig weg.«

»Hast du mich vermisst?«

Er streckte mir die Zunge heraus, dann wanderte sein Blick zu dem gefesselten Riordan. Mit geneigtem Kopf wandte er sich wieder mir zu, und ich bereitete mich auf eine unangenehme Frage danach vor, warum ich einen gefesselten Fremden auf meiner Couch hatte.

»Kannst du mich zur Schule fahren?«

Kinder. »Heute nicht, aber ich bin da, wenn du nach Hause kommst.«

Der Junge zog eine Schnute.

Sin murmelte etwas über die Zeit und nahm dann seinen Sohn von meinem Schoß. Magnus protestierte lautstark, also übernahm Lottie und trug ihn hinaus, wobei sie mir einen Blick zuwarf, der mir sagte, dass unser Gespräch noch nicht beendet war.

Als wir allein waren, hielt Sin meinen Blick fest. »Wir müssen die Kinder fertig machen. Muss ich mir Sorgen machen? Mehr als ich es ohnehin schon tue, meine ich.«

Er sagte nicht genau, worum es ging, aber das war auch nicht nötig. Ich war im Morgengrauen mit einem bewusstlosen Mann aufgetaucht und hatte außer meiner wilden Behauptung keine vernünftige Erklärung dafür. Er musste wissen, ob ich vor etwas floh.

Langsam neigte ich den Kopf, während mir die Angst den Magen zusammenzog.

Er nickte kurz. »Schlechtes Timing. Oder vielleicht auch gutes. Die älteren Kids sind im Ferienlager, und fast alle anderen sind weg.«

Meine vier Brüder, ihre Ehefrauen und eine ganze Armee von Kindern lebten in unserer Villa. Es war gut, dass sie nicht hier waren.

Ein Gähnen überkam mich. »Kannst du das Sicherheitssystem aktivieren, dann reden wir später? Ich muss Arran anrufen wegen dem, was ich getan habe.« Ich schnippte mit den Fingern in Richtung des noch schlafenden Riordan. »Aber zuerst muss ich schlafen. Gibst du mir ein paar Stunden?«

»Ich kann dich nicht beschützen, wenn ich nicht die ganze Geschichte kenne.«

»Warum glaubst du, habe ich ihn mitgebracht?«

Sin murmelte etwas über hitzköpfige Frauen und ließ mich dann allein, damit ich meine Tür abschließen konnte.

Einen Moment lang lehnte ich mich gegen den Türrahmen. Es war nach sieben Uhr morgens, und die ersten Sonnenstrahlen des Tages drangen in meine Wohnung. Eine Wohnung, in der sich ein sehr wütender Riordan befinden würde, sobald er aufwachte. Vielleicht war es besser, dass Sin ihn mit Klebeband gefesselt hatte. Auf diese Weise würde er nicht entkommen können, bevor er mir zugehört hatte.

Mit einem Seufzer zog ich meine Schuhe aus und legte meine

Jacke ab. Dann kniete ich mich neben Riordan auf das Sofa und untersuchte seine Bikerstiefel. Ich hatte schon einmal gesehen, wie er sie auszog, und herausgefunden, wie die Schnallen funktionierten. Mit einem dumpfen Schlag ließ ich beide auf den Boden fallen, das Klebeband ließ mir gerade genug Platz dafür.

»Es tut mir leid, wenn ich dich erschreckt habe«, sagte ich, während ich weiterarbeitete. Da ich mit meinen Händen beschäftigt war, musste ich ihm nicht in die Augen sehen. »Ich weiß nicht, ob du mich hören kannst, aber ich verspreche dir, dass dir keine Gefahr droht. Weder von mir noch von meiner Familie. Hier bist du vollkommen sicher. Ich weiß nicht, wie lange du noch bewusstlos sein wirst, und ich will Shade nicht anrufen, um ihn zu fragen. Nicht bevor ich mit Arran gesprochen habe, und damit warte ich, bis du aufwachst.« Ein weiteres Gähnen, und die Erschöpfung drohte mein Bewusstsein zu überwältigen. »Ich werde dir bald alles erklären.«

Ich kletterte auf das Sofa und rollte mich wie ein Kätzchen um seine Füße zusammen. Dann ließ ich mich vom Schlaf übermannen, sicher in dem Wissen, dass ich es geschafft hatte, uns beide in Sicherheit zu bringen.

Auch wenn Riordan keine Ahnung hatte, wovor.



Ein paar Stunden später wachte ich auf und spürte, wie mich jemandes Blick durchbohrte.

Ich blinzelte und sah Riordans wütenden Blick auf mich gerichtet.

»Oh, hallo. Wach?« Ich streckte meine Glieder und richtete mich auf.

Er antwortete nicht, sondern richtete sich schwerfällig auf den

Sofakissen auf. Seine Bewegungen waren langsam und unbeholfen, und Schuldgefühle durchströmten mich.

»Ich weiß nicht, ob du gehört hast, was ich vorhin gesagt habe«, begann ich.

»Ich habe es gehört.«

Seine raue Stimme war Musik in meinen Ohren. Sein braunes Haar fiel ihm in die Augen, und ich widerstand dem Drang, es beiseitezustreichen. Mit seiner markanten Kinnlinie und seiner beschützerischen Energie, die an einen Deutschen Schäferhund erinnerte, war Riordan einfach zu gut aussehend. Das war ein großer Teil des Problems, das ich mit diesem Mann hatte.

Nun, abgesehen davon, dass ich ihn entführt hatte.

Ich musste einen besseren Eindruck hinterlassen. Also breitete ich meine Arme aus und deutete auf unsere Umgebung. »Willkommen in meinem Zuhause. Es heißt Great House und liegt im Cairngorms-Nationalpark. Ich lebe hier mit meiner Familie.«

»Du hast mir erzählt, deine Mutter sei tot und dein Vater ein Menschenhändler.« Riordan sah sich im Raum um, wahrscheinlich auf der Suche nach Ausgängen, wenn er vernünftig war.

»Das ist auch wahr.«

»Dann waren die beiden Leute, die vorhin hier waren, nur Einbildung.«

Ich brauchte einen Moment, um zu verstehen, was er meinte. »O nein. Das sind Sin und Lottie. Mein Bruder und seine Frau. Sie haben mich großgezogen, seit ich sechs war, und manchmal nenne ich sie meine Eltern. Sie haben aber auch eigene Kinder.«

Riordan richtete seine Aufmerksamkeit endlich wieder auf mich, sein harter Blick war von Feindseligkeit und Misstrauen, so tief wie der Fluss Deadwater, geprägt. »Was mache ich hier?«

Ich verzog das Gesicht. »Ich musste das Lagerhaus schnell verlassen und hatte Angst. Das ist keine Entschuldigung, aber ich wollte dich mitnehmen.«

Seine Augen weiteten sich. »Also hast du es einfach getan? Du hast mich unter Drogen gesetzt!«

»Ich weiß, und es tut mir wirklich leid. Ich werde es nie wieder tun. Ich kann impulsiv sein, und in diesem Moment schien es mir wie eine gute Idee.«

Er knurrte ungläubig. »Machst du Witze? Wie zum Teufel hast du mich überhaupt aus dem Gebäude gebracht? Vergiss es, warum bin ich hier? Was hast du mit mir vor?«

»Du bist hier, weil du mir gehörst. Ich kann es nicht besser erklären, aber ich werde Arran anrufen, damit er weiß, wo du bist. Es gibt noch etwas, das ich allen sagen muss. Ich hole erst Sin und Lottie zurück, damit ich mich nicht wiederholen muss.«

Ich fand mein Handy in meiner Tasche und schickte eine SMS. Innerhalb einer Minute klopfte mein Bruder an meine Tür, und ich ließ ihn herein.

»Keine Lottie?«

Er warf Riordan einen finsternen Blick zu, antwortete mir aber: »Sie kommt gleich. Sie fühlt sich nicht gut.«

Innerlich reckte ich triumphierend die Faust in die Höhe. Meine Schwägerin hatte nach der Geburt von Magnus eine Babypause eingelegt, um an der Universität zu studieren und Hebamme zu werden. Sobald sie ihren Abschluss hatte, würden die beiden sich an ihr fünftes Kind machen, da war ich sicher.

Jetzt war wahrscheinlich nicht der richtige Zeitpunkt zum Feiern.

»Dein Junge ist also wach.« Sin neigte den Kopf in Richtung Riordan.

Er erhielt einen ebenso finsternen Blick als Antwort.

Ich führte meinen Bruder zu einem Stuhl und rief Arran per Videoanruf an, wobei ich die Kamera auf mich gerichtet hielt.

Er nahm ab. »Cassie. Endlich rufst du zurück. Gibt es einen Grund, warum Manny auf den Überwachungsaufnahmen gesehen hat, wie du einen meiner Leute aus dem Gebäude schmuggelst?«

Ich kannte Arran seit meiner Kindheit und betrachtete ihn als Teil meiner Familie. Eine Beziehung, die nun wiederhergestellt werden musste, nachdem ich seine Gastfreundschaft gründlich missbraucht hatte.

Mein Selbstvertrauen schwankte.

Mit gesenktem Blick begann ich, meine Geschichte zu erzählen. »Letzte Nacht musste ich das Lagerhaus in Eile verlassen. Shade hat sein Betäubungsset in deinem Büro liegen lassen, und ich habe es mir ausgeliehen.«

Auf dem Bildschirm kniff Arran die Augen zusammen. »Wie bist du in mein Büro gekommen?«

Ich kramte in meiner Tasche und holte einen Schlüsselbund hervor, den ich klimpern ließ. »Du hast uns die Schlüssel gegeben, weißt du noch?«

Wir alle hatten in Arrans Lagerhaus investiert, mich eingeschlossen.

Ein Muskel zuckte in seinem Kiefer. »Was hat Will bei dir gemacht?«

Will war der Wachmann, den ich dafür bezahlt hatte, Riordan zu tragen. »Der Typ hat sich bestechen lassen, noch bevor ich meinen Satz zu Ende gesprochen hatte. Außerdem schleicht er sich während seiner Schicht weg, um zu rauchen, und lässt die Hintertür unbewacht. Du musst ihn rauswerfen. Ich habe dir einen Gefallen getan, indem ich ihn bloßgestellt habe.«

Arran starrte mich nur an. Ich fuhr fort.

»Das ist Geständnis Nummer eins. Das zweite ist etwas komplizierter.«

Ich schwenkte die Kamera herum und zeigte ihm den Mann auf meinem Sofa.

»Du hast meinen neuen Rekruten mit gestohlenen Drogen außer Gefecht gesetzt und dann meinen Wachmann bestochen, um ihn zu entführen?«

Warum waren alle so darauf fixiert? »Ja, aber er ist jetzt wach.«

»Verstehe«, sagte er gedehnt. »Ist er okay?«

»Unversehrt, aber verdammt verwirrt«, berichtete Riordan.

Sin meldete sich zu Wort. »Arran, erzähl mir von deinem Rekruten.«

»Ich dachte mir schon, dass ich dich dort sitzen sehe, Sinclair. Hast du eine Ahnung, was hier vor sich geht?«

»Keine. Sag mir, was ich wissen muss.«

Arran murrte, antwortete aber. »Riordan ist Gens Bruder. Arbeitet hart. Warum fragst du?«

»Cassie hat ihn für sich beansprucht. Ich muss wissen, ob er gut genug ist.«

»Sie hat ihn für sich beansprucht?«

Riordans Lippen öffneten sich. Eine Welle der Panik überkam mich und ich hob die Hand. Das Letzte, was ich wollte, war, ihn zu verschrecken. Ich hatte ihn als den meinen bezeichnet, aber wenn alle anderen das auch taten, könnte das etwas zu viel sein.

»Es gibt einen Grund, warum ich mich wie eine Verrückte verhalten habe. Ich muss euch noch etwas sagen, das vielleicht meine Handlungen erklärt.« Ich zog ein weißes Stück Papier aus meiner Tasche. »Das lag letzte Nacht in meinem Zimmer.«

Ich legte es auf meinen Schoß, schickte ein Foto an Arran und reichte es dann meinem Bruder.

Arran blinzelte auf sein Handy. »Was sehe ich hier?«

Mein Herz schlug unregelmäßig. Manchmal tat ich unüberlegte Dinge. Zum Beispiel fuhr ich zu schnell, weil ich verletzt und wütend war. Oder ich zog drei Stunden entfernt in den Süden, um über einem Bordell zu wohnen, weil ich mich selbst finden musste. Einen Mann unter Drogen zu setzen und zu entführen, gehörte definitiv zu meinen besseren Taten.

Andererseits war es schon lange her, dass jemand mein Leben bedroht hatte.

»Eine Nachricht vom Serienmörder von Deadwater, in der er mir mitteilt, dass ich die Nächste bin.«



Kapitel 3 Riordan

An dem wahrscheinlich seltsamsten Tag meines Lebens ergaben sich aus einem kurzen Gespräch mehrere Tatsachen.

Erstens: Sowohl Arran als auch Sin, Cassies Bruder und Ziehvater, hatten Cassies sogenannten Anspruch auf mich, ohne mit der Wimper zu zucken, akzeptiert.

Zweitens: Ich hatte Gerüchte gehört, dass Shade, der Vollstrecker der Skeleton Crew, dasselbe mit Everly getan hatte und alle dies einfach als Tatsache hinnahmen.

Drittens: In dem Moment, als Cassie uns mitteilte, dass sie bedroht wurde, verlagerte sich mein Fokus von meinen eigenen Sorgen auf ihre.

Was zum Teufel sollte das?

»Lies mir die Notiz vor«, forderte ich.

Cassies Wangen färbten sich rosa. Sie nahm ihrem Bruder das Stück Papier wieder ab, der aufsprang, um zum Fenster zu gehen, und las es laut vor.

»Triff mich um fünf Uhr am Flussweg. Ich muss mit dir allein sprechen.« Ihr Blick hob sich zu meinem. »Es ist mit deinem Namen unterschrieben.«

Der Schock nahm mir einen weiteren Teil meiner Wut. »Das habe ich nicht geschrieben.«

»Ich weiß. Deshalb bin ich weggerannt. Und deshalb habe ich dich mitgenommen.«

Sie warf mir einen Blick zu, der so viel Bedauern und etwas,

das fast schon Angst war, ausdrückte, dass sich mein Magen zusammenzog.

Ihr Bruder deutete zwischen uns hin und her. »Bring mich auf den neuesten Stand. Ich verstehe nicht, warum das eine Bedrohung sein soll.«

Arran kam der Bitte nach. »Du weißt, dass Alisha, ein wichtiges Mitglied meiner Crew, ermordet wurde. Sie war die vierte Frau, die innerhalb weniger Monate in Deadwater getötet wurde, und der Mörder lockte sie mit einer Nachricht in die Falle. Die Nachricht gab vor, von Convict zu stammen, zu dem sie eine emotionale Verbindung hatte. Als wir sie das letzte Mal sahen, strahlte sie vor Freude über die Aussicht, ihn zu treffen.«

Sin fluchte. Seine beiden großen Hände waren zu Fäusten geballt. Meine waren es auch, wie ich feststellte, und vor meinem Körper mit Klebeband fixiert.

Die Frage kam wie ein Knurren aus Sins Kehle. »Wo ist diese Nachricht jetzt? Ist es dieselbe Handschrift?«

Cassie antwortete: »Alisha hat einer der Tänzerinnen davon erzählt, aber Dixie hat die Notiz selbst nie gesehen, also hat sie es mir erzählt. Sie wurde nicht gefunden. So oder so, ich wollte kein Risiko eingehen. Ich wusste, was es war, und habe Maßnahmen ergriffen.«

Ihr Bruder knurrte etwas davon, dass er jeden vernichten würde, der seine Familie bedrohte, und befragte dann Arran zu allem, was getan wurde, um den Mörder zu finden.

Der Medienrummel, die unglückselige Polizei, die Sackgassen bei den Verdächtigen, die sie überprüft hatten.

Ich beobachtete Cassie und meine Gefühle kämpften miteinander, aber wider besseres Wissen gewann die Sorge um sie die Oberhand. Was sie mir angetan hatte, war unverzeihlich, aber ich konnte es vielleicht verstehen. Sie war bedroht worden. Dieses verdammt süße schottische Mädchen mit ihren üppigen schwarzen Locken und ihrem neugierigen Geist hatte eine Morddrohung erhalten. Angst verstärkte meine Besorgnis. Einmal

hatte ich ihr den Spitznamen »Wild Girl« gegeben. Besser wild als tot.

Ihr Blick hob sich und traf meinen.

Bei diesem Blickkontakt durchfuhr mich ein Gefühl wie ein elektrischer Schlag. Ich blinzelte langsam, um es loszuwerden.

Sie schenkte mir ein schiefes, reumütiges Lächeln. »Es tut mir wirklich leid. Ich werde das Klebeband jetzt entfernen. Ich hatte vergessen, dass es da war.«

Ihr Bruder unterbrach sein Gespräch mit Arran. »Noch nicht.«

Cassie hob eine Augenbraue.

»Ich werde ihm zeigen, wie er sich befreien kann, falls es noch einmal passiert. Wenn er genauso ein Ziel ist wie du, könnte das nützlich sein.«

Ein Ziel? Die Droge, die Cassie bei mir angewendet hatte, wirkte immer noch auf mein Gehirn, und meine Erinnerungen waren verschwommen. Ich hatte Mühe, den vergangenen Abend zu rekonstruieren, aber dann liefen die Bilder in schneller Folge vor meinem inneren Auge ab. Ich hatte als Sicherheitsmann im Bordell gearbeitet. Moniqua, mit der ich einmal geschlafen hatte, obwohl ich keine Erinnerung an diese Nacht hatte, war zu mir gekommen und hatte mich um Hilfe gebeten. Sie hatte mir etwas erzählt, das mir gerade noch im Gedächtnis gewesen war. Verdammt, was war das noch?

Mein Puls beschleunigte sich. Eine rivalisierende Gang hatte sie angesprochen und ihr Angst gemacht. Es war wichtig, aber warum?

Ihre Worte kamen mir wieder in den Sinn und ich setzte mich aufrecht hin. »Bronson benutzt Betäubungsmittel.« Alle verstummten.

»Erklär das«, befahl Arran.

Ich schloss die Augen, um mich auf das zu konzentrieren, was ich wusste. »Letzte Nacht kam eine Frau zu mir und erzählte, dass Red aus dem Four Milers versucht, sie dazu zu bringen, in seinem Stripclub zu arbeiten. Er hat Moniqua unter Druck gesetzt, aber

sie hat sich geweigert. Dann hat sie mir gesagt, dass sein Stellvertreter Frauen Beruhigungsmittel verabreicht und Red gedroht hat, ihn als Nächstes auf sie anzusetzen. Sie sagte, sie habe Angst.«

Es gab einen lauten Knall am anderen Ende der Leitung, und ich stellte mir vor, wie Arran mit der Faust auf seinen Schreibtisch schlug.

»Der Mörder hat bei einigen seiner Opfer Beruhigungsmittel eingesetzt. Das geht aus den Obduktionsergebnissen hervor«, sagte er, vermutlich wegen Sin.

Das wusste ich, aber woher?

Mein Blick wanderte wieder zu Cassie, und weitere Erinnerungen kamen zurück. Ich hatte versucht, sie von mir fernzuhalten, indem ich vorgab, in Moniqua verliebt zu sein. Dann war ich, von Schuldgefühlen geplagt, in ihr Zimmer gegangen, um nach ihr zu suchen. Sie hatte eine Wand mit Informationen zu den Morden, wie ein Detektiv. Einschließlich des Hinweises, der auf einem Blatt Papier stand, das an eine Karte von Deadwater geheftet war. Die Fundorte der Mordopfer hatte sie gekennzeichnet und mit einer Schnur verbunden. Ich hatte den Hinweis gelesen, kurz bevor ihre Spritze mich außer Gefecht gesetzt hatte. Sie musste auf der Lauer gelegen haben, vielleicht weil sie mich für den Mörder hielt.

Verdammt, was für ein Chaos.

Am anderen Ende der Leitung waren Stimmen zu hören, Shades Stimme gesellte sich zu Arrans hinzu. Er hatte seinen Vollstrecker herbeigerufen. Dann folgte Stille, als hätte Arran den Anruf stummgeschaltet.

Cassies Bruder streckte seinen langen Arm aus, um ihr beruhigend die Hand auf die Schulter zu legen. Abgelenkt und immer noch auf die Notiz starrend, drückte sie seine Finger.

Aus irgendeinem Grund traf mich diese Geste wie ein Schlag in die Magengrube.

Es ist so typisch für mich, dass mich eine Vaterfigur, die Trost spendet, so umhaut.

Der Anführer der Skeleton Crew meldete sich wieder. »Das waren wertvolle Informationen, Riordan. Nach Alishas Tod konnten wir die geplante Aktion gegen Red und seine Leute nicht durchführen. Nicht mit Kamerateams vor der Tür und Reportern, die dem Bordell vorwerfen, ein Raubtier in die Stadt gelockt zu haben. Das ist genau das, was wir gebraucht haben, um zu handeln.«

»Was wirst du tun?«, fragte ich.

»Wir geben dir Bescheid, wenn es vorbei ist.« Bewegung und Stimmen drängten sich in seiner offenen Leitung. Arran machte sich an die Arbeit und nutzte die Informationen, die ich ihm gegeben hatte.

Ich kämpfte mich vorwärts, während das Leben in meine Glieder zurückkehrte. »Ich will dabei sein.«

»Nein. Bleib da und beschütze Cassie. Wer auch immer diese Nachricht geschrieben hat, hat dich benutzt, um an sie heranzukommen. Ich brauche dich, um sie zu beschützen, und ich muss wissen, dass du auch in Sicherheit bist.«

Sicher bei der Frau, die mich entführt hatte? Was für ein verdammter Witz. Ich versuchte es erneut. »Wie soll ich das machen? Ich habe kein Transportmittel. Keine Waffe. Nichts außer den Klamotten, die ich anhabe.«

»Verstanden. Überlass das mir.« Arran sprach erneut mit jemandem in seinem Büro und legte dann auf.

Cassies Bruder packte ihre Hand und zog sie aus dem Raum, wobei er mit leiser, eindringlicher Stimme mit ihr sprach. Ihre einsilbigen Antworten waren noch viel leiser.

Ihr Bruder kam allein zurück und setzte sich mir gegenüber. »Ich muss wissen, was deine Absichten in Bezug auf meine Schwester sind.«

»Sie hat mich verdammt noch mal entführt. Meine Absichten sind, so schnell wie möglich von ihr wegzukommen.«

»Das wird nicht passieren. Arran hat dir befohlen zu bleiben, und ich stimme ihm zu. Nicht um seinetwillen, sondern wegen

Cassie. Morgen früh werden meine Frau und ich abreisen und über Nacht wegbleiben. Der Rest meiner Familie ist anderswo, und wir haben Vorkehrungen getroffen, dass die drei Kids, die nicht im Ferienlager sind, bei Freunden übernachten. Ich werde Struan zurückholen, das ist unser älterer Bruder, aber ich kann nicht sicher sein, wann er ankommen wird. Das Einzige, was ich mit Sicherheit weiß, ist, dass Cassie nicht allein gelassen wird.«

Ich hatte mir sein Problem durch den Kopf gehen lassen. Es sollte mir eigentlich egal sein, aber ich konnte nicht anders. »Wenn du hier weggehst, wäre Cassie schutzlos. Sag mir, warum mich das interessieren sollte.«

Sein Blick wanderte über meinen Körper, als würde er mich einschätzen. Meine Muskeln unter dem schwarzen T-Shirt der Skeleton Crew. Meine Statur. Ich setzte mich aufrechter hin, als müsste ich meinen Wert beweisen.

»Weil sie Cassie ist«, antwortete er schlicht. »Arran sagte, du arbeitest hart. Kannst du auch kämpfen?«

Mein Gesicht verzog sich zu einer Grimasse. »Ich habe die letzten sieben Jahre auf dem Bau gearbeitet und bin seit einem Monat in einer Gang. Wenn man die Male nicht mitzählt, bei denen ich meinen betrunkenen Stiefvater abwehren musste, nein, dann habe ich keine Erfahrung im Kämpfen, außer darin, mich selbst zu verteidigen. Aber das ist nebensächlich.«

Er stützte sein Kinn auf die Hand und dachte nach. »Struan kann dir dabei helfen. Cassie kann mit einer Klinge umgehen und ist eine gute Schützin, aber aus nächster Nähe sind ihre Größe und Kraft ein Nachteil.«

»Verdammt noch mal. Du sprichst von einer Frau, die mich unter Drogen gesetzt hat, um mich hierherzubringen. Warum findet sonst niemand, dass das, was sie getan hat, total irre ist?«

»Das tun wir. Wir respektieren aber auch ihre Entscheidungen.«

»Ich stehe nicht für sie zur Auswahl. Ich bin auch nicht ihr

verdammter Freund und habe kein Interesse daran, hierzubleiben, um Bodyguard zu spielen.«

Er beugte sich vor, sodass seine Unterarme auf seinen Knien lagen, und sein Gesichtsausdruck verwandelte sich in etwas Dunkles und Tödliches. Ich hatte dieselbe Veränderung bei seiner Schwester gesehen, als sie einen Mann im Keller des Lagerhauses gefoltert hatte. Damals hatte mich das unerwarteterweise erregt. Dass ihr Bruder jetzt dieselbe Energie ausstrahlte, ließ mich erschauern.

»Ein Mörder hat meine Schwester bedroht, indem er sich für dich ausgegeben hat. Ich verstehe deine Bedenken, aber das ist nur der Stolz, der da spricht. Komm darüber hinweg. Es gibt nichts Wichtigeres als ihre Sicherheit. Hast du mich verstanden? Lass mich eines klarstellen: Wenn du ihr etwas antust oder zulässt, dass ihr etwas angetan wird, werde ich dich vernichten.«

Ich nickte langsam als Antwort. Alles andere hätte mein Leben gefährdet.

Cassies einzigartige Art von Verrücktheit lag offensichtlich in der Familie.

»Ich bin froh, dass wir uns verstehen. Wenn du dir Sorgen um dein Ego machst: Die Freundin unseres Bruders Jamieson musste ihn aus dem Gefängnis befreien. Meine Freundin hat ihre Insel verlassen, um mich zu suchen. Manchmal zeigen Frauen ihre Stärke, also komm damit klar. Jetzt setz dich gerade hin und heb deine Hände über den Kopf. Bring deine Ellbogen nah zusammen, damit das Klebeband gespannt ist, dann bringst du deine Hände schnell nach unten, sodass deine Ellbogen auf beiden Seiten deiner Rippen liegen.«

Sin tat so, als würde er die Arme runterreißen und die Handgelenke auseinanderbrechen. »Eine schnelle Bewegung, und es wird das Tape durchtrennen. Eine gute Übung, falls du noch mal gefesselt wirst.«

Ungläubig folgte ich den Anweisungen und nahm die Position

ein. Meine Muskeln hatten genug Kraft zurückgewonnen, um zu gehorchen.

Ich hatte nicht das Gefühl, dass es funktionieren würde, aber ich musste freikommen. Ich musste pinkeln. Und herauszufinden, wie ich hier rauskommen konnte. Und telefonieren ...

Würde sich jemand Sorgen um mich machen?

Genevieve würde von Arran erfahren, dass ich nicht im Lagerhaus war. Sie würde es Everly erzählen, meiner anderen Schwester, die nun wusste, dass wir denselben Vater hatten. Ein Geheimnis, das ich jahrelang mit mir herumgetragen hatte. Keine von beiden würde sich darüber aufregen. Sie waren mit Cassie befreundet, die drei Frauen waren unzertrennlich. Es würde sie wahrscheinlich amüsieren, zu hören, was passiert war.

Ein Gefühl der Verlegenheit trübte meine Stimmung zusätzlich. Ich war von einer Frau gefangen genommen worden, die gerade mal einen Meter fünfzig groß war. Doch nur, weil sie mich außer Gefecht setzen konnte. Sie stellte für mich keine wirkliche Gefahr dar.

Aber sie war in Gefahr. Jemand hatte sie bedroht.

»Verdammte Scheiße«, knurrte ich. Dann riss ich mit einer wilden Abwärtsbewegung meiner Hände das Klebeband, das mich festhielt, auf.